

Zeitschrift:	Bibliographia scientiae naturalis Helvetica : das Schrifttum zur schweizerischen Landeskunde aus den Bereichen der Naturwissenschaften, der Geographie, der Technik, sowie der Agrar- und Forstwissenschaften
Herausgeber:	Schweizerische Landesbibliothek
Band:	27 (1951)
Vorwort:	Vorwort
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Seit der Herausgabe des 1. Jahrganges (1925) der *Bibliographie der schweizerischen naturwissenschaftlichen Literatur* im Jahre 1927 sind 25 Jahre verflossen. Sie haben, namentlich in der letzten Zeit eine Reihe von zum Teil wesentlichen Neuerungen gebracht.

Vorerst sei erwähnt, dass seit dem 16. Jahrgang (1940) auf wiederholte Anregung hin auch die *geographische* Literatur einbezogen und im Titel entsprechend vermerkt wurde (Bibliographie der schweizerischen naturwissenschaftlichen und geographischen Literatur). Sie bildete einen eigenen 4. Teil, aber ohne in das Dezimal-System einbezogen zu werden, da bekanntlich das Brüsseler-System (sog. DK) für die landläufig unter den Begriff « Geographie » zu stellenden Unterabteilungen keine zusammenfassende Abteilung kennt. Auch hier konnte nicht all das, was der Geograph in sein Fach einbezieht, aufgeführt werden, da sonst eine Vermischung mit rein geisteswissenschaftlichen Fächern (z. B. Geschichte und z. T. Volkswirtschaft etc.) die Folge gewesen wäre.

Durch die Aufnahme der Geographie als eigene Abteilung gedachte die naturwissenschaftliche Bibliographie vor allem, den Wissenschaftern selber einen Dienst zu leisten. Doch gab es auch bei den rein naturwissenschaftlichen Disziplinen selber Schwierigkeiten zu überwinden : Die Einteilungen der DK decken sich sehr oft nicht mit den Gewohnheiten und Anforderungen der verschiedenen Wissensgebiete. Wohl konnte da und dort durch eigenmächtige Einschaltungen oder durch Anfügen von Rubriken der Entwicklung der Wissenschaft, wie sie sich eben in der publizistischen Produktion abzeichnete, eine Zeit lang einigermassen Rechnung getragen werden. Es zeichneten sich aber bald weitere, noch umfassendere und tiefer greifende Umstellungen ab, für die auch der kühnste Eingriff in die DK keine befriedigende Lösung gebracht hätte.

So mussten z. B. die bisher als Unterabteilungen behandelten Gebiete : *Geophysik*, *Hydrologie*, *Gletscherkunde* und *Bodenkunde* von der *Geologie* losgelöst und als selbständige Wissenschaften neben sie gestellt werden. Einerseits war es die Technik, anderseits die von Nachbargebieten übernommene Methodik, die ganz neue, erfolgreiche Entwicklungsmöglichkeiten brachten und Rang sowie Reichweite dieser Disziplinen veränderten. Bei der Geophysik war dies schon seit geraumer Zeit zu erwarten gewesen. Die Einverleibung der Gletscherkunde in die Hydrologie geschah unter dem gewaltigen Aufschwung dieses Gebietes infolge des grossen Interesses, das die Technik aus den Gebieten der Wasserkraftnutzung jeder Art von « Gewässern » in umfassender Weise entgegenbrachte.

Ganz gleich war es mit den beiden Fächern der *Biologie* und *Mikrobiologie*, die ein jedes für sich neue Wege eingeschlagen und sich zu selbständigen Fachgebieten aufgeschwungen hatten, wodurch die ursprüngliche Bedeutung dieser Begriffe sich völlig verschob. Während vordem Biologie einfache Lehre von den Lebewesen, mit Einschluss des Menschen, bedeutete (nämlich als Botanik, Zoologie und Anthropologie), liegt ihr heutiges Ziel in der Erforschung des Lebens schlechtweg, angefangen bei der Chemie und Physik der elementaren Zelle und ihren Funktionen. Die Mikrobiologie löste gleichsam die ehemalige *Bakteriologie* ab, absorbierte sie sogar zum Teil und griff aus den vordem bei der Systematik der niedern Pflanzen und Tiere untergebrachten Fragestellungen einen gewissen Teil heraus.

Noch vor ca. 30 Jahren wurden die *Bewegungen der Pflanzen* (die Tropismen und Nastieen) als analog den tierischen betrachtet. Heute stellt man sie zu den Wachstumserscheinungen. Auch die *Pflanzengeographie* (Geobotanik), Oekologie, Phytozoologie, Epiontologie u. a. haben in der DK noch kaum Erwähnung gefunden. So hat das Gesicht mancher Fachgebiete in den letzten Jahrzehnten ganz andere Züge erhalten. Die *Meteorologie*, die, wie die physikalische Geographie, der Geologie zugeordnet war, wird heute der Geophysik beigezählt entsprechend dem Schwerpunkt ihrer Methodik und ihrer Spezialprobleme, die ja durch die Technik (Wasser- kraftnutzung und Luftschiffhart) stark beeinflusst sind. Ferner darf nicht übersehen werden, dass einzelne Gebiete wie die *Ethnographie* neuerdings sehr stark nach der geisteswissenschaftlichen Seite hin orientiert sind und die rein naturwissenschaftlichen Fragestellungen infolgedessen in andern Fachgruppen ihren Platz gefunden haben, z. B. bei der Anthropologie. Die « Gebräuche und Sitten » lassen sich nicht mehr in einer naturwissenschaftlichen Bibliographie unterbringen.

Endlich sei noch daran erinnert, dass die Entfaltung so vieler Gebiete nach ihrer « angewandten » Seite hin — ohne sie von den grundlegenden Problemen zu trennen — eine Erweiterung zahlreicher Disziplinen durch sogenannte « Anhangsgebiete » nötig machte, so z. B. die Technische Physik, die Technische Chemie, Agrikultur-, Lebensmittel- und Pharmazeutische Chemie die Agrikultur-, Forst-, Hortikultur- und Pharmazeutische Botanik u. a. m. Die heute stark bearbeitete *Biochemie* musste, je nach ihren Ausgangsproblemen, bald der Chemie, bald der Botanik oder der Zoologie zugeordnet werden. Die *Bodenkunde* beginnt sogar den Rang einer eigenen Disziplin zu beanspruchen, nachdem sie erst in der Geologie, auch etwa in der Chemie, sodann in der Phytosozioologie untergebracht war.

Es gehört aber auch zu den Symptomen der Weiterentwicklung unserer Bibliographie, dass bei der stets zunehmenden Spezialisierung und der öfters eintretenden Verlagerung des Schwerpunktes einer Disziplin, das Zurateziehen von weiteren Spezialisten als Fachberater sich als unumgänglich erwies. Mit Genugtuung und Dankbarkeit zugleich darf hier hervorgehoben werden, dass uns diese Unterstützung stets bereitwilligst gewährt wurde. In Gesamtkonferenzen und Beratungen mit einzelnen Fachberatern aus verwandten Disziplinen bis zu den Einzelkonsultationen ergaben sich stets anregende und fruchtbare Aussprachen, die einerseits viele Unsicherheiten behoben, aber anderseits auch in stets wachsendem Masse die Ueberzeugung brachten, dass für die Wissenschaft selber — weniger vielleicht für die Belehrung- oder eine Orientierung Suchenden — das DK-System wohl mit der Zeit ganz aufgegeben werden muss. So ist es zu verstehen, dass unsere Einteilung sich vielfach von der DK entfernt.

Unsere vornehmste Aufgabe soll sein, der Wissenschaft zu dienen und gleichzeitig einen Einblick zu verschaffen in den heutigen Stand der Forschung in der Schweiz. Dies wird uns namentlich dadurch ermöglicht, dass dank dem grossen Verständnis der eidgenössischen Behörden und dem Entgegenkommen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (S. N. G.) im Rahmen eines internationalen Tauschverkehrs von der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen und der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, sodann über das Centralcomité der S. N. G. ca. 400 Exemplare unserer Bibliographie ans Ausland abgegeben und wertvolle Gegenleistungen geerntet werden können. Angesichts dieser Anerkennung namentlich des Auslandes konnten sich die Eidgen. Behörden in entgegenkommender Weise dazu verstehen, an dem Grundsatze einer Rentabilität nicht unbedingt festzuhalten. Für dieses Verständnis sind wir ihnen besonders dankbar.

So brauchen wir, angesichts des finanziellen Ergebnisses unserer Bibliographie im Laufe der vergangenen 25 Jahre, uns keine allzu grossen Sorgen zu machen, An Anerkennung hat es nicht gefehlt, freilich ist sie noch stark platonisch gefärbt. Unsere Bibliographie sollte mit der Zeit auch in der Schweiz selber als wertvolles Kulturdokument und nützliches Hilfsmittel aufgenommen werden, als das es im Ausland schon längst erkannt wurde.

Zwei erst in letzter Zeit vorgenommene Neuerungen mögen zum Schlusse noch erwähnt werden: vorerst der neue Titel der Bibliographie, nämlich *Bibliographia scientiae naturalis Helvetica* (vom 24. Jahrgang, 1948) an. Er wurde lateinisch gewählt in Anlehnung an die « *Bibliographia medica Helvetica* », die ja ebenfalls unter Mitarbeit der Landesbibliothek herausgegeben wird. Der lateinische Titel enthebt uns der Schwierigkeiten, die bei allfälligen Änderungen in der Umschreibung des Geltungsbereiches entstehen müssten, sowohl im deutschen wie im französischen Text. Sodann wurden nun auch die « Uebersicht über die systematische Einteilung der Bibliographie », sowie die Kapitelüberschriften, nicht allein das Inhaltsverzeichnis in deutscher und französischer Sprache abgefasst. Wir hoffen, auch mit dieser Neuerung eine weitere Verbesserung eingeführt zu haben.

Weitere Einzelheiten, so namentlich über das Programm unserer Bibliographie, sowie über ihre Geschichte, auch die Vorläufer, wolle man im Vorwort des 1. Jahrganges (1925), erschienen im Jahre 1927, nachlesen; Ergänzungen dazu finden sich in der « *Festschrift zum 50-jährigen Bestande der Schweiz. Landesbibliothek* » (1895-1945) 1945, S. 151-152.